

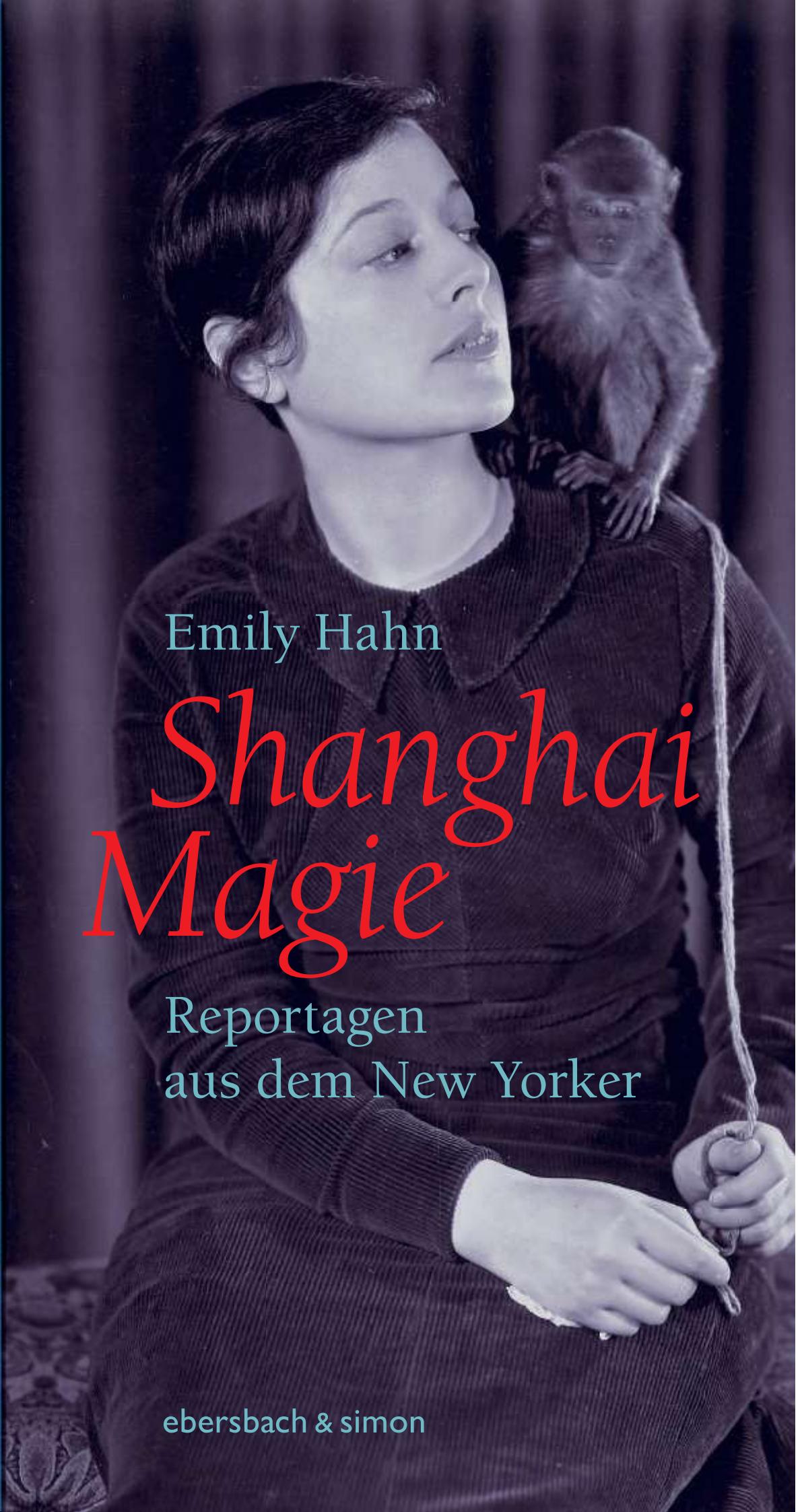
blue notes

ebersbach & simon

Emily Hahn

Shanghai Magie

Reportagen
aus dem New Yorker



Shanghai 1935: Die amerikanische Journalistin Emily Hahn (1905–1997) erobert die Stadt im Sturm. Ihre Abenteuerlust ist legendär: Aufgewachsen in St. Louis und Chicago, hat sie als erste Frau Bergbautechnik studiert und als Ingenieurin gearbeitet, ist als Mann verkleidet quer durch die USA getourt und für das Rote Kreuz nach Belgisch-Kongo gegangen. Im »Paris des Ostens« ist sie mit ihrem Gibbon Mr. Mills stets Mittelpunkt der mondänen Dinnerpartys, sie beginnt eine Affäre mit dem charismatischen Verleger Zau Sinmay und entdeckt ihre Leidenschaft fürs Opiumrauchen. Trotz Kriegswirren und der japanischen Besetzung des Landes lässt sie sich nicht unterkriegen. Ihre Reportagen, die das Chinabild der Amerikaner nachhaltig prägten, sprühen vor Esprit und Lebenslust und zeugen vom Zauber Shanghais der 1930er- und 1940er-Jahre. Als Emily Hahn China 1943 verlässt, hat sie zahlreiche Bücher veröffentlicht und mit ihrer Biografie über die Soong-Schwestern Weltruhm erlangt.

Dagmar Yu-Dembski, geb. 1943 in Berlin als Tochter einer Deutschen und eines Chinesen, studierte Publizistik und Kunstgeschichte in Berlin. Sie beschäftigt sich intensiv mit der Kultur und Geschichte Chinas und veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche und kulturelle Beiträge zu den deutsch-chinesischen Beziehungen. Sie ist Herausgeberin der Zeitschrift *Das neue China* und verantwortet die Kulturprojekte am Konfuzius-Institut der Freien Universität Berlin.



Emily Hahn

Shanghai Magie
Reportagen aus dem
New Yorker

Aus dem Amerikanischen übersetzt,
herausgegeben und mit einem Vorwort von
Dagmar Yu-Dembski

ebersbach & simon

Inhalt

Vorwort – 7

Der weise Chinese – 23

The Big Smoke – 33

Eine moderne Chinesin – 63

Doktor Baldwin – 73

Fahrt nach Süden – 81

Der verschwundene Jadering – 89

Shanghai-Flüchtling – 105

Mr. Mills – 115

Als der Frieden nach Shanghai kam – 127

Hinweise der Herausgeberin – 140



Die Nanking Road in Shanghai um 1935

Vorwort

Shanghai 1935. An einem dunstigen Frühlingstag Ende April verlassen zwei hinreißende Amerikanerinnen das schäbige Postschiff, das sie von Japan nach China gebracht hat. Die dreißigjährige Emily Hahn begleitet ihre ältere Schwester Helen nach Asien, um über die gescheiterte Beziehung zu einem verheirateten Drehbuchautor aus Hollywood hinwegzukommen. Kein anderer Ort der Welt ist dazu besser geeignet als Shanghai, diese kosmopolitische Stadt mit ihren Tanzsalons, Clubs und Cafés. Shanghai ist das »Paris des Ostens«, das fernöstliche Sündenbabel, die pulsierende Metropole, in der das Leben nie zur Ruhe kommt. Hier mischen sich die Kulturen, prallen traditionelle Moralvorstellungen und westliche Freizügigkeit, Dekadenz und Fortschritt aufeinander. Shanghai zieht die unterschiedlichsten Menschen in seinen Bann: Abenteurer, Revolutionäre, Geschäftsleute, Künstler.

Als Emily Hahn in Shanghai chinesischen Boden betritt, eilt ihr der Ruf einer verwegenen Abenteurerin und leidenschaftlichen Rebellin voraus. Sie ist 2400 Meilen mit dem Auto über Land gefahren, hat als Ingenieurin unter lauter Männern in einem Bergwerksunternehmen gearbeitet und in Afrika zwei Jahre in einer einfachen Holzhütte gelebt. Mit ihren Reportagen für den *New Yorker* hat sie sich längst einen Namen

gemacht. China interessiert sie nicht besonders. Noch in New York hatte Mickey, wie sie von der Familie und ihren Freunden genannt wird, Helens Reiseplänen nur halbherzig zugestimmt. »China ist protzig. China ist rot und gelb und groß. Alles, was ich nicht mag.« Sie will nur zwei Wochen bleiben, dann das nächste Schiff besteigen und in ihr geliebtes Afrika fahren. Doch noch ehe ihre Schwester im Juni nach Amerika zurückkreist, hat sie einen Job bei der *North China Daily News* angenommen und eine billige Wohnung gemietet, die mitten in der Stadt im Erdgeschoss eines chinesischen Bankgebäudes liegt. Durch die verschmutzten Fensterscheiben blickt man direkt auf das geschäftige Treiben ringsum: zerlumpte Bettler, vorbeihastende Passanten und Nachtschwärmer auf dem Weg zu den Clubs und Bordellen im berüchtigten Rotlichtviertel. Dies ist Mickeys Stadt. Shanghai ist wie sie – exzentrisch und vital. Sie liebt dieses Leben, auch wenn sie die politischen Spannungen spürt. Es ist eine schwierige Zeit.

In den 1930er-Jahren ist Shanghai in drei größere Stadtgebiete unterteilt: das Internationale Settlement, die Französische Konzession und der Teil, in dem hauptsächlich die chinesische Bevölkerung lebt. In der Stadt an der Mündung des Yangtse-Flusses, der hier Huangpu heißt, leben neben den sechs Millionen Chinesen auch fast 60 000 Ausländer. Nach den sogenannten Opiumkriegen Mitte des 19. Jahrhunderts haben die Kolonialmächte ihre Handelsinteressen durchgesetzt und Konzessionsgebiete für ihre Niederlassungen eingerichtet. Während Briten und Ameri-

kaner die Gebiete nördlich und südlich des Suzhou Creek, einem Nebenfluss des Yangtse, als Internationales Settlement zusammengeschlossen haben, hat Frankreich seine Konzession rings um die chinesische Altstadt eingerichtet und weiter nach Süden ausgeweitet. Auch Japan hat nach dem gewonnenen Krieg 1895 seinen wirtschaftspolitischen Einfluss in der Stadt ausgebaut. Die ausländischen Nationen besitzen exterritoriale Rechte und bestimmen gemeinsam über den Municipal Council die politischen Geschicke Shanghais. Innerhalb von hundert Jahren hat sich das einstige Fischerdorf zu einer der wichtigsten Handelsmetropolen entwickelt. Der rasche Aufstieg hat jedoch soziale Spannungen und politische Auseinandersetzungen zur Folge. Der Gegensatz von Arm und Reich nimmt ständig zu, und die Weltwirtschaftskrise hat den chinesischen Dollar extrem abgewertet. Im Schutz der Exterritorialität war 1921 in Shanghai die Kommunistische Partei gegründet worden, sechs Jahre später hatte Tschiang Kai-shek, Präsident der Nationalregierung, Hunderte Kommunisten verhaftet und hinrichten lassen. Die Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der KP und der Nationalpartei haben sich weiter verschärft. Nach dem Einmarsch der Japaner 1931 in den industrialisierten Norden sind Zehntausende vor der japanischen Armee geflohen. Im ganzen Land hat sich der antijapanische Widerstand entwickelt: Japanische Waren werden boykottiert, chinesische Banken weigern sich, japanische Frachtbriefe einzulösen, und die Handelsgüter japanischer Schiffsladungen stapeln sich

im Hafen. Der Boykott und die antijapanischen Aktionen wirken sich auf die 20 000 Japaner in Shanghai aus, schließlich auch auf die Amerikaner und Briten, die mit ihrer Internationalen Niederlassung einen Teil des Stadtgebiets kontrollieren und gemeinsam mit den Franzosen die Stadtregierung bilden. Es kommt zu Übergriffen gegen die Ausländer. Im Januar 1932 eskalieren die Auseinandersetzungen, und die japanische Luftwaffe bombardiert wochenlang das Hafenviertel jenseits des Suzhou Creek. Nach längeren Verhandlungen werden die japanischen Streitkräfte im März abgezogen. Allerdings bleiben 2500 Marinesoldaten in der Stadt, und es drohen unter schwellig erneut militärische Auseinandersetzungen. Nach der offiziellen Kriegserklärung 1937 besetzen die Japaner große Teile der Stadt. Bei ihrer Ankunft in Shanghai ahnt die junge Amerikanerin nicht, dass sie bald in die politischen Konflikte hineingezogen werden wird.

Emily Hahn kommt im Januar 1905 in St. Louis (Missouri, USA) zur Welt, in einem gutbürgerlichen Viertel, in dem vor allem irische und deutsche Einwanderer eine neue Heimat gefunden haben. Auch ihre Eltern, Hannah und Isaac Hahn, sind jüdische Einwanderer aus Deutschland. Die Mutter ist eine starke Frau mit klaren Vorstellungen vom Leben, die mit ihrer zweitjüngsten Tochter (von sechs Kindern) ein Leben lang eine besonders enge, aber auch konfliktreiche Beziehung haben wird. Die ersten Probleme entstehen bereits, als die Familie 1920 das ruhige Stadtviertel verlässt und in das laute, schmut-

zige Chicago zieht. Mickey rebelliert, sie vermisst ihre Freunde. Niemand hat sie gefragt, ob sie fortziehen will. Nach einer der üblichen Auseinandersetzungen mit ihrer Mutter läuft die Fünfzehnjährige davon. Von nun an wird sie immer weiter weggehen und nirgends wirklich bleiben wollen. Mit ihren Briefen und Geschichten über ihr abenteuerliches Leben hält sie den Kontakt zur Familie. Sie möchte Bildhauerin werden und beginnt ein Kunststudium. Als sie sich auch für Vorlesungen am College für Ingenieurwesen einschreiben will, wird sie abgelehnt. Man erklärt ihr, sie brauche sich gar nicht erst zu bewerben, da sie sowieso keinen Abschluss schaffen würde, denn Frauen besäßen kein Verständnis für mathematische und mechanische Zusammenhänge. Mickey beweist das Gegenteil: Als erste Frau überhaupt schließt sie das Ingenieurstudium ab. Sie arbeitet für ein Bergbauunternehmen in Illinois und eine Zeit lang auch als Reiseführerin in New Mexico. Sie liebt das ungebundene Leben in dieser Männerwelt, in der sie fluchen und reiten lernt, Zigarren raucht und trotz der Prohibition Unmengen an Schnaps trinkt. Sie hat zahlreiche Verehrer, die jedoch immer wieder von ihrem unkonventionellen Verhalten abgeschreckt werden. Sie ist kein nettes Mädchen, nicht unterwürfig und nicht sittsam. Mickey will keine brave Ehe- und Hausfrau sein.

Nach dieser ziellosen und, wie sie später selbst findet, vergeudeten Zeit zieht sie 1928 zu ihrer Schwester Helen nach New York und beginnt mit Unterstützung der Eltern, die nun auf Ordnung in Mickeys

Leben hoffen, ein Literaturstudium. New York ist aufregend, und Emily Hahn findet rasch Zugang zur Künstlerszene, wo sie auf ausschweifenden Partys ehrgeizige junge Schriftsteller, Fotografen und Maler trifft. Sie beschließt, ihre kreativen Fähigkeiten ernster zu nehmen und ihren Lebensunterhalt als Autorin zu verdienen. Ihr Schwager, der Mann ihrer älteren Schwester Dorothy, schickt einige ihrer Briefe, die sie aus New York geschrieben hat, an ein Magazin. Der *New Yorker*, der 1925 für eine städtische Leserschaft gegründet wurde, muss sich erst durchsetzen, und so erhalten junge Autoren eine Chance. Der elegante, oft ironische Stil ihrer Geschichten wird von der kultivierten Metropolengesellschaft geschätzt. In Emily Hahns bewegtem Leben wird die Arbeit für den *New Yorker* der ruhende Pol sein. Seit der Veröffentlichung ihrer Texte 1929 fühlt Mickey sich als »richtige Schriftstellerin«, nun gehört sie zu New Yorks Bohème – und lebt dementsprechend. Sie trifft ihre Künstlerfreunde in den angesagten Cafés und Kneipen, wo sie mit ihrem Kapuzineräffchen Punk auf der Schulter Aufsehen erregt. Trotz dieses ersten literarischen Erfolgs fühlt sie sich hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch zu schreiben und der Sehnsucht, die Welt zu erkunden.

1930 ist Mickey in London, wo sie für das Buchprojekt eines Freundes in der Bibliothek recherchiert. Gleichzeitig beendet sie ihr erstes Buch, einen nicht ganz ernst gemeinten Ratgeber zur Kunst des Verführens für Anfänger. Es ist die Mischung aus eigenem Erleben und liebevoll-ironischer Weltsicht, die

ihren besonderen Stil ausmacht. Nach der langen Zeit am Schreibtisch zieht es sie wieder hinaus. Ende des Jahres reist sie nach Belgisch-Kongo, wo ein Freund ein Rotes Kreuz-Camp leitet. Da sie kaum Geld hat, verzichtet sie auf eine aufwendige Tropenausrüstung. Neben einer Grundausstattung an Medikamenten, Schreibpapier und einigen Büchern nimmt sie auch eine Bibel mit. Scherhaft meint sie: Damit man sie mir aufs Herz legt, falls ich irgendwo aufgefunden werde. Zwei Jahre bleibt sie in Afrika und lebt bei einem Pygmäenvolk. Sie kümmert sich um einen kleinen Waisenjungen und schreibt über ihre Erlebnisse, die sie 1933 unter dem Titel *Congo Solo: Misadventures Two Degrees North* veröffentlicht.

1935, kaum in China angekommen, ist Emily Hahn strahlender Mittelpunkt des Shanghaier Gesellschaftslebens. Eine langjährige Freundin der Familie führt sie in die Kunst- und Theaterszene ein. Bernadine Fritz hat durch die Ehe mit einem reichen Finanzmakler die Möglichkeit erhalten, ein internationales Laientheater zu gründen und einen literarischen Salon zu führen. Auf ihren glanzvollen Abendgesellschaften trifft sich alles, was in der Stadt Rang und Namen hat: Diplomaten, Journalisten, Bankiers, Manager und Unternehmer. Emily Hahn ist bald das Tagesgespräch der ausländischen Community und ständiger Gast in den Klatschspalten der Presse. Sie trägt das leicht lockige Haar in einem kurzen Bubikopf und begegnet den Blicken der Männer mit der sinnlichen Ausstrahlung einer Frau, die ihre Auftritte genießt und voller Vitalität alles Neue aufnimmt. Auch Victor Sassoon

interessiert sich für diese aufregende Amerikanerin. Der stets elegant gekleidete Geschäftsmann ist nicht nur in Shanghai eine beeindruckende Persönlichkeit. Er stammt aus einer sephardisch-jüdischen Kaufmannsfamilie aus Bagdad, die ihr Vermögen im Baumwoll- und Opiumhandel erworben hat. Eine Zeit lang hat er in der British Air Force gedient und in Shanghai nun ein Imperium aus Immobilien und Unternehmen aufgebaut, zu dem diverse Hotels, Kinos, Theater und das legendäre Cathay-Hotel direkt an der Uferpromenade, dem Bund, gehören. Gern umgibt er sich mit den schönsten Frauen der Stadt. Neben seinen Rennpferden widmet er sich leidenschaftlich dem Fotografieren. Von den beiden Hahn-Schwestern fertigt er Porträts an, und Mickey, die sich immer gegenüber ihrer Schwester Helen zurückgesetzt fühlt, ist stolz, als er von ihr auch Aktaufnahmen macht. Als Victor Sassoon ihr einen amerikanischen Sportwagen schenkt, munkelt die ganze Stadt, dass Mickey ein Verhältnis mit ihm habe. Doch die Amerikanerin kümmert sich nicht um das Gerede. Sie ist zu lebenslustig und neugierig, um sich auf den Partys der ausländischen Community zu langweilen. Selbst im Shanghai der 1930er-Jahre sind Chinesen aus dem gesellschaftlichen Leben der Ausländer ausgeschlossen, diese haben außer zu ihren Hausangestellten keinen Kontakt zu den Einheimischen. Bernardine Fritz ist stolz, in ihren Salon auch einige kultivierte Chinesen einzuladen. Als Emily Hahn jedoch die Abendgesellschaft mit einem stadtbekannten chinesischen Intellektuellen verlässt, löst sie einen Skandal aus.

Mit seinem klassischen griechischen Profil, dem vollen schwarzen Haar, das ihm fast auf die Schulter fällt, und seinen weichen Gesichtszügen fasziniert Zau Sinmay, dessen Vorname »wahrhaft gut aussehend« bedeutet, Shanghais gesamte Damenwelt. 1924 hatte sich der Achtzehnjährige, der aus einer äußerst wohlhabenden Familie stammt, nach Cambridge zum Studium der englischen Literatur aufgemacht und auch eine Zeit lang in Paris gelebt, wo er Malerei studierte. Nach der Rückkehr heiratete er die aus einer der reichsten Industriellen-Familien Chinas stammende Sheng Pei-yu, eine traditionelle Chinesin von zarter, durchscheinender Schönheit. Die schmalen hochgeschlossenen Kleider betonen ihre zierliche Figur. Sie ordnet den Haushalt und kümmert sich um das Familienvermögen, das ihr Mann großzügig an Freunde und entfernte Verwandte verteilt und für seine zahlreichen Verlagsprojekte ausgibt. Mit dem finanziellen Rückhalt beider Familien kann Zau Sinmay sich nun seinen literarischen und verlegerischen Neigungen widmen. Er übersetzt englische Lyrik und gründet verschiedene Literaturzeitschriften, für die er selbst die Titelbilder zeichnet und Texte schreibt. Emily Hahn und der charmante Chinese sind nach wenigen Tagen unzertrennlich. Zau Sinmay ist nicht nur ein galanter Begleiter und kultivierter Gourmet, er kennt auch Shanghai und seine chinesischen Bewohner, Künstler und Intellektuellen wie kein anderer. Er ist der klassische Bohemien, kultiviert und belezen, mit den Manieren eines englischen Gentleman, der der Realität des Alltags mit naiver Nichtachtung

gegenübertritt. Er liebt das Hollywoodkino, das chinesische Theater und stundenlange Gespräche über Politik und Kunst mit seinen zahlreichen intellektuellen Freunden – und nie scheint er zu schlafen. Auch ist er ein faszinierender Unterhalter, der in seinem traditionellen langen Gewand mit dem hohen Stehkragen und seinem aristokratischen Benehmen dem Bild des klassischen chinesischen Gelehrten entspricht. Emily Hahns Neugier auf alles Neue verbindet sich aufs Beste mit Zau Sinmays Erzähltalent.

Seine Anekdoten und Geschichten über die weit verzweigte Familie bilden die Grundlage für eine Serie von Skizzen, in der Emily Hahn einen kultivierten, aber kindlich-naiven Chinesen porträtiert. In der kaum verbrämten Figur ihres Geliebten als Mr. Pan verknüpft sie, wie in *Der weise Chinese*, persönliche Erlebnisse mit ironischen Seitenhieben auf die Ausländer, die lediglich das exotische China suchen. Zau Sinmay gefällt die Berühmtheit, die er durch ihre Veröffentlichungen im *New Yorker* erfährt, auch wenn er sich hin und wieder beklagt, er werde wie ein lebensfremder Trottel dargestellt. Obwohl Shanghai den meisten Ausländern ein Leben in kaum gekanntem Luxus erlaubt, ist Emily Hahn auf die Honorare vom *New Yorker* angewiesen, denn sie hat Gefallen an eleganten Kleidern, teurem Schmuck und kostbaren Antiquitäten gefunden. Vor allem jedoch benötigt sie das Geld, um ihre Opiumsucht zu finanzieren. Durch ihren Freund hat sie das Opiumrauchen entdeckt – etwas, das sie schon immer kennenlernen wollte, auch wenn sie nicht deswegen nach China gereist ist, wie

sie später bekennt. In *The Big Smoke* schildert sie ihre Erfahrungen mit der Droge, spricht von der Leichtigkeit des Seins und der Möglichkeit, stundenlang über Gott und die Welt zu debattieren, ohne Müdigkeit zu verspüren, aber auch von Krankheit und Abhängigkeit – schließlich vom schwierigen Entzug. Es ist Sheng Pei-yu, die als traditionell erzogene Chinesin, Ehefrau und Mutter die unkonventionelle Beziehung offenbar toleriert und ihrem Mann vorwirft, die Freundin abhängig gemacht zu haben. Die Beziehung zu Zau Sinmays Familie ermöglicht Emily Hahn nicht nur einen Blick hinter die Kulissen des chinesischen Alltags, sie beginnt auch, sich zum ersten Mal in ihrem Leben mit Politik zu beschäftigen. In *Eine moderne Chinesin* sieht sich Mr. Pans Cousine dem Konflikt zwischen chinesischer Tradition und modernem Leben ausgesetzt. Minigolf, Reiten und Tennisspielen als urbane Freizeitvergnüge sind in Shanghai ebenso beliebt wie die täglichen Partys, auf denen Wein und Whisky getrunken werden, wobei die Hollywoodfilme mit ihren weiblichen Filmstars als Vorbild für den modernen Lebensstil dienen. Emily Hahn genießt diese besondere Atmosphäre der Stadt. Alles, was sie erlebt, setzt sie in Geschichten um. Dabei scheut sie sich nicht, selbst eigene Missgeschicke zu schildern. So bildet ein abgebrochener Zahn den Anlass, von einem ungewöhnlichen Besuch bei *Doktor Baldwin* zu erzählen und der Begegnung zwischen japanischem Granatbeschuss und praktischer Nothilfe eine umwerfend komische Dimension zu verleihen. Selbst im leichtlebigen Shanghai lassen sich die Auswirkungen des Krieges

nicht mehr verdrängen, und Emily Hahns Reportagen beeindrucken daher umso mehr durch den humorvoll-lakonischen Stil. Auf ihrer *Fahrt nach Süden* findet sie für die japanischen Flugzeuge, die die Schiffe angreifen, poetische Bilder. Und die Suche nach einem sicheren Heim für ihren Freund (*Shanghai-Flüchtling*), nachdem die Japaner 1937 das Haus im chinesischen Stadtteil besetzt haben, hat gar Slapstick-Charakter. Wieder wird den Lesern ein weltfremder Mr. Pan präsentiert, der in seiner naiven Unentschlossenheit die Suche nach einer Bleibe ins Absurde steigert. Obwohl Emily Hahns Geschichten aus Shanghai nur wenig Auskunft über ihre politische Einstellung liefern, nutzt sie Witz und Ironie für ihre Kritik. *Als der Frieden nach Shanghai kam* ist die verfrühte Hoffnung auf ein Ende der militärischen Auseinandersetzungen. Noch bieten die exterritorialen Zonen der ausländischen Community Schutz und Sicherheit vor den täglichen Übergriffen japanischer Soldaten, deren Aktionen gegen Shanghais Zivilbevölkerung Emily Hahn mit feinem Spott begegnet.

Doch die Stimmung in der Stadt hat sich verändert. Auch ihr alter Freund Victor Sassoon hat bereits Shanghai verlassen. Emily Hahn ist häufig niedergeschlagen und krank. Selbst der Auftritt mit ihrem zahmen Gibbon erregt kaum noch Aufsehen. Früher war Mr. Mills mit seinem winzigen Dinnerjacket und passendem Höschen in jedem Restaurant die Sensation. Vor allem macht sich der ständige Opiumgenuss nun gesundheitlich bemerkbar. Sie vergisst Termine, ist nachlässig und muss sich ständig übergeben. Sie weiß,

dass sie ihre Opiumsucht heilen muss. Im Spätsommer 1939 entschließt sie sich zu einer Entziehungskur. Als sie danach Zau Sinmay zum ersten Mal wieder trifft, sieht sie ihn mit anderen Augen. Sein Blick ist verschleiert, die Zähne vom Opium verfärbt. Der Bruch ist endgültig, längst hat sie sich emotional aus dieser Affäre gelöst. Auch die gemeinsame Arbeit ist gescheitert. Die beiden im Herbst 1938 herausgebrachten Zeitschriften, die chinesische *You Tan* (Freies Wort) und die englischsprachige *Candid Comment*, sind nach sieben Ausgaben eingestellt worden. Der Leserkreis für die aufwendig produzierten Magazine mit politischen Essays, Reportagen, Gedichten, Holzschnitten und Karikaturen reicht nicht zur Finanzierung aus. Zau Sinmays Vermögen ist zusammengeschrumpft, und Sheng Pei-yu muss bereits den Familienschmuck verkaufen. Für ihr neues Buchprojekt plant Emily Hahn eine Reise nach Chongqing. Sie überlässt die Betreuung der Gibbons ihrem Fahrer, Hausdiener und Koch Chin Lien, den sie in der Erzählung *Der verschwundene Jadering* als Inbegriff chinesischer Weisheit porträtiert hat. Es ist die Lebensklugheit der Chinesen, die Emily Hahn schätzen gelernt hat. Sie hat sie längst selbst angenommen. In *Mr. Mills* erzählt sie, wie sich ein chinesischer Nachbar in Hongkong über die Eskapaden ihres Gibbons beschwert hat. Statt einen Rechtsstreit zu suchen, wählt sie die indirekte chinesische Lösung, um sich stolz zu bescheinigen, das Problem auf meisterliche Art gelöst zu haben.

Für ihr Buch *Chinas drei große Schwestern* (1941) hält Emily Hahn sich einige Monate in Chongqing

und Hongkong auf, wo sie Gespräche mit den drei Soong-Schwestern führt. Ailing, die Älteste, war mit dem Finanzminister H. H. Kung verheiratet, die Jüngste, Meiling, mit Tschiang Kai-schek, und Qingling war die Witwe Sun Yatsens. Später wurde über die drei Schwestern gesagt: »Die eine liebte das Geld, die andere die Macht und die dritte das Volk.« Als nach dem japanischen Überfall auf Pearl Harbor die USA und Großbritannien 1941 Japan den Krieg erklären, fliehen die Ausländer nach Hongkong. Auch Emily Hahn kehrt nicht mehr nach Shanghai zurück. Sie nimmt in Hongkong einen Job als Englischlehrerin an und genießt auch hier ihr Bohème-Leben, sie liebt die Partys, auf denen der Alkohol reichlich fließt und flirtet mit den gutaussehenden Militärs. Wieder ist sie Mittelpunkt eines Skandals, als sie von einem verheirateten Mitarbeiter des britischen Secret Service ein Kind erwartet. Charles Boxer wird nach dem Einmarsch der Japaner interniert, und Emily Hahn verlässt Hongkong 1943 mit der kleinen Carola. Erst nach Kriegsende wird Charles entlassen und die Familie in England leben. Nach Scheidung von seiner ersten Frau und Heirat wird die zweite Tochter Amanda geboren. Doch Emily Hahn ist zu unabhängig, um mit ihrer kleinen Familie ständig zusammenzuleben. Sie mietet sich ein Apartment in New York. Hier kann sie ihre Bücher schreiben, weiterhin für ihre Zeitschrift *The New Yorker* arbeiten. Noch ein Mal trifft sie Zau Sinmay, als er im Juli 1946 nach Amerika reist. Emily Hahns Freundinnen und Familie sind über den abgemagerten und gealterten einstigen

Liebhaber entsetzt. Er, den Emily Hahn in so vielen Geschichten als witzig-ironischen Chinesen *Mr. Pan* (1942) porträtiert hat, wirkt in Amerika fehl am Platz. Zum Abschied schenkt sie ihm ihr Buch *China To Me* (1944), und auf die Frage, wie denn der frühere Geliebte ihre Darstellung als Pan Heh-ven aufgenommen hat, antwortet sie, er habe es sicherlich nicht ganz verstanden. In China wird man Zau Sinmay erst viele Jahre später würdigen. Nach 1949 übersetzt er die Lyrik der englischen Romantiker Byron und Shelley, aber auch Baudelaires *Blumen des Bösen*. Der elegante Chinese, der Poet und einstige Frauenschwarm ist gebrochen, krank und verarmt, kommt ein Jahr ins Gefängnis und muss sich politisch schulen lassen. 1968 setzt er seinem Leben ein Ende.

Emily Hahn reist und schreibt Reportagen und Bücher; im Laufe ihres Lebens hat sie zweiundfünfzig Bücher (Romane, Jugend- und Kinderbücher, Reisebeschreibungen und Biografien) sowie zahllose Kurzgeschichten und Reportagen veröffentlicht. In dem 1970 publizierten Band *Times and Places* sind die wichtigsten Stationen ihres bewegten Lebens zusammengefasst. Eigentlich sollte es eine Autobiografie werden, doch sie hatte den Vorschuss bereits verbraucht und keine Zeit für das Buch.

Neun zuerst im *New Yorker* veröffentlichte Kolumnen sind im hier vorliegenden Band versammelt. Sie schildern ihr Leben in Shanghai und Hongkong und vermitteln die Begeisterung, Neugier und Lebenslust einer leidenschaftlichen Autorin, die ihre unwandelbare Liebe zu China entdeckt hat. In

einem Brief an ihre Schwester Helen bekennt sie: »Du fragst, ob ich in Shanghai Wurzeln schlagen werde. Nein, in Shanghai kann man keine Wurzeln schlagen, aber ich liebe China immer noch.« Es muss die Vitalität dieser Stadt sein, die Emily Hahn verzaubert hat. Shanghai Magie.

Dagmar Yu-Dembski
Berlin, Januar 2022

Die hier abgedruckten Artikel erschienen zuerst im
Magazin *The New Yorker*

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

Dr. Baldwin (01.01.1938), *Peace Comes to Shanghai* (03.12.1938); *Southern Tour* (03.02.1940), *The Big Smoke* (15.02.1969): © 1937/1938 by Emily Hahn. Published by arrangement with the original publisher, Seal Press/The Perseus Publishing Group, New York; *Gibbon versus Tenant* (19.07.1941): © 1946 Doubleday, New York; *He-Ven as Sage* (17.07.1937), *Jade and Gentlemen* (29.01.1938), *Shanghai Refugee* (23.10.1937); *The Modern Girl* (02.04.1938): © 1942, Robert Hale Limited, London.

Published in agreement with the author
c/o BAROR INTERNATIONAL, INC., Armonk,
New York, U.S.A.

1. Auflage 2022

Für die deutschsprachige Ausgabe

© ebersbach & simon, Berlin

Umschlaggestaltung: Lisa Neuhalfen, moretypes, Berlin

Cover: Emily Hahn und Mr. Mills; Courtesy Lilly Library,
Indiana University, Bloomington, Indiana

Satz: Birgit Cirkseña · Satzfein, Berlin

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-86915-252-3

www.ebersbach-simon.de

Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft
Printed in Germany